

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 240.

Sonnabend, den 28. August.

1841.

Tages-Befehl

an die Communalgarde zu Leipzig, den 28. August 1841.

Zur Feier des zehnjährigen Bestehens unserer Constitution, Sonnabend den 4. September dieses Jahres, stellt sich die Communalgarde in zeitheriger Weise auf dem Markte in Parade auf.

Die Bataillone und die Escadron versammeln sich hierzu ohne Signal auf ihren resp. Sammelplätzen und treffen um 10 Uhr auf dem Rosßplatz ein, woselbst weitere Anordnungen erfolgen werden.

Der Vice-Commandant der Communalgarde.

G. Saase.

Habt Acht! Sie wollen uns damit locken!

So überschrieb der Verfasser dieser Zeilen einen Aufsatz, der vor einiger Zeit in diesen Blättern zu lesen war, und in dem mitgetheilt wurde, daß in unserer Stadt einige Leute thätig waren, sogenannte Tractätchen zu vertheilen. Es wurde der Wunsch damals ausgesprochen, daß, zur Förderung eines wahren religiösen Lebens, nützliche Volksschriften von denjenigen Vereinen verbreitet werden möchten, die ihr Geld anwenden, um Bücher und Büchelchen in die Hände des Volkes zu bringen, welche wahre Religiosität nicht fördern, sondern sogar hindern, indem sie das wahre religiöse Lebensprincip verrücken. Das war ein frommer Wunsch, der, doch auf andere Weise, schön und herrlich in Erfüllung zu gehen scheint. Darum rufen wir freudig aus: Habt Acht! — Es hat sich, wie schon in diesen Blättern verkündet wurde, ein Verein gebildet, zur Verbreitung nützlicher Volksschriften, ein Verein, der von Zwickau, unter besonderer Leitung des würdigen Herrn Kirchenrathes D. Döhnert, ausging und schon besteht in unserm Leipzig, das gern jedes Gute fördert, eine Zweiggeseilschaft, deren Vorsteher die Herren Dir. Dolz, Prof. Plato und Buchhändler George Wigand sind. Schon hat auch die Wirksamkeit dieses Vereines begonnen; drei Schriften liegen vor uns, die segnend wirken werden unter unsern Bürgern und Landleuten:

- 1) Vater Richard, oder „Bete und arbeite.“ Eine Erzählung zunächst für Landleute. Von Carl Julius Kell, Rector an der Bürgerschule in Kirchberg.
- 2) Wie die arme Gertrud ihre Kinder leiblich und geistlich erzog. Von Gustav Nieritz.

Zwei wackere Geistesproducte, die an die gute alte Zeit erinnern, in der Vater Salzmann und seine Freunde so manches praktische Werk boten und durch ihre Erzählungen die lieben Kinder nicht allein erbauten und belehrten, sondern auch die Aeltern.

Nr. 1. Vater Richard u. s. w. stellt ein Muster eines thätigen und frommen Landmannes dar, und es ist diese

Schrift, wie schon der Titel sagt, zunächst für Landleute bestimmt, aber auch der Bürger wird sie gern lesen, denn sie enthält des Guten so viel und dieser Vater Richard ist ein kerngesunder Mann an Geist und Herz, so fromm, so echt-christlich thätig, daß man sich nicht nur an seinen Worten, ja fast mehr noch an seinen Thaten erbaut. Nur einige Worte wollen wir aus dem des Guten so viel bietenden Werke anführen. Richard sieht seine Kinder sich auf dem Hofe herumtummeln, der brave Mann spricht: „Fröhlich in Ehren, kann Niemand wehren. — Die Jugend ist um ihren Frohsinn zu beneiden, sagt doch auch die heilige Schrift: Freue dich Jüngling in deiner Jugend und dein Herz sei fröhlich und guter Dinge! Es wäre grausam, wenn ich durch Mißmuth und üble Laune, oder falsch verstandene Gottesfurcht meinen Kindern jeden Spas verzerren wollte. Nur kranken Grillenängern, die die Fliege an der Wand ärgert, oder finstern Eiferern können unschuldige Freuden sündhaft erscheinen, dem lieben Gott gewiß nicht! — Aber — hört es, ihr Städter! Vater Richard verbot seinen nicht erwachsenen Kindern streng, öffentliche Tanzvergnügungen zu besuchen, er sprach: Kinder gehören nicht auf den Tanzboden! Gern theilten wir aus diesem schönen Buche noch recht viel mit, namentlich wie sich Richard gegen Freund und Feind so echt christlich zeigt, wie er eine arme Dulderin, die vor Gram und Herzeleid sich wohl selbst den Tod gegeben hatte, begräbt mit Christusfenn, vor Allem aber wie dieser Gerechte stirbt; doch wir dürfen den Raum, welchen uns dieses Blatt gewähren kann, nicht überschreiten.

2) Wie Gertrud ihre Kinder leiblich und geistlich erzieht — ist ein eben so schönes Werkchen, und wir wissen nicht, welchem von beiden Werken wir einen Vorzug zugestehen sollen. Gustav Nieritz, der, wie unser Hoffmann*), der Jugend eine wahrhaft nährende Kost für Geist und Herz zu bieten vermag, hat eine Mutter gezeichnet, wie sie sein soll; eine Mutter, nur die arme Witwe eines Maurers, die aber das große

*) Lehrer an hiesiger Bürgerschule.